

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Profile der Kindertagesbetreuung (ProKi) -

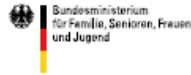
Zur Konstitution von Alltag und Interaktion in Kita und Kindertagespflege – oder: „Was passiert in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege?“

Prof. Dr. Gabriel Schoyerer

Professur für Pädagogik mit Schwerpunkt Pädagogik der Kindheit

Fakultät für Soziale Arbeit, Katholische Stiftungshochschule München

Gefördert vom



Katholische
Stiftungshochschule
München



University of Applied Sciences



Gabriel Schoyerer, Carola Frank,
Margarete Jooß-Weinbach,
Steffen Loick Molina

Was passiert in Kinder- tageeinrichtungen und Kindertagespflege?

Phänomene professionellen Handelns in
der Kindertagesbetreuung – Ergebnisse aus
dem ethnografischen Forschungsprojekt
„Profile der Kindertagesbetreuung (ProKi)“

1. Ausgangslage: Warum eine Vergleichsstudie Kita und Kindertagespflege?
2. Fragestellung und Gegenstand der Studie
3. Forschungsansatz und Methodik: Ethnographie
4. Ergebnisdimension I: Ethnographische Fallportraits
5. Ergebnisdimension II: Vergleich von Phänomenen und Formen
6. Ertrag der Studie und Zusammenfassung

1. Ausgangslage

Warum eine Vergleichsstudie Kita und
Kindertagespflege?



Was passiert in Kinder- tageeinrichtungen und Kindertagespflege?

Phänomene professionellen Handelns in
der Kindertagesbetreuung – Ergebnisse aus
dem ethnografischen Forschungsprojekt
„Profile der Kindertagesbetreuung (ProKi)“

Was passiert in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege?“

- Systematischer Vergleich dessen, **was** sich in Kindertagespflege und in Kindertageseinrichtungen als „Alltag und Interaktion“ **praktisch** vollzieht
- Fokus des Vergleichs: **konkrete Praxis** von strukturell und konzeptionell verschiedenen Formen und Settings der Kindertagesbetreuung, die formal und inhaltlich Ähnlichkeiten, jedoch auch Unterscheidbares und Spezifika aufweisen
- Gemeinsame Bundesrechtsvorschrift (§ 22 SGB VIII) für Kinder in den ersten drei Lebensjahren: **formalrechtlich gleicher Förderauftrag**
- Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege **differenzieren sich selbst** in eine Vielzahl unterschiedlicher Settings und Organisationsformen mit verschiedenen konzeptionellen Schwerpunktsetzungen **aus**

„Was passiert in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege?“

- **Praktische Herausforderung:** verschiedene Settings der Kindertagesbetreuung sollen die gleichen Aufgaben der Förderung erfüllen
- **Idealvorstellungen und Leistungserwartungen, wie Angebote der Kindertagesbetreuung gestaltet sein sollen**
- **Problem: Erwartungen schaffen** wirkmächtige, rhetorische Konstruktionen, Erkenntnisgewinn bleibt bei unhinterfragten Annahmen stehen
- **Ansatz:** Weiterentwicklung von Praxis, indem man auf die Bedingungen und Logiken von Praxis selbst blickt
- Leistungen im Kontext des öffentlichen Fördermandats als **professionelles Handeln**
- **Forschungsperspektive** auf die Kontexte und Handlungsbedingungen einer professionellen Herstellung von Praxis

2. Fragestellung und Gegenstand der Studie

„Wie werden Alltag und Interaktion in unterschiedlichen Settings der Kindertagesbetreuung als professionelle Leistungen praktisch hergestellt?“

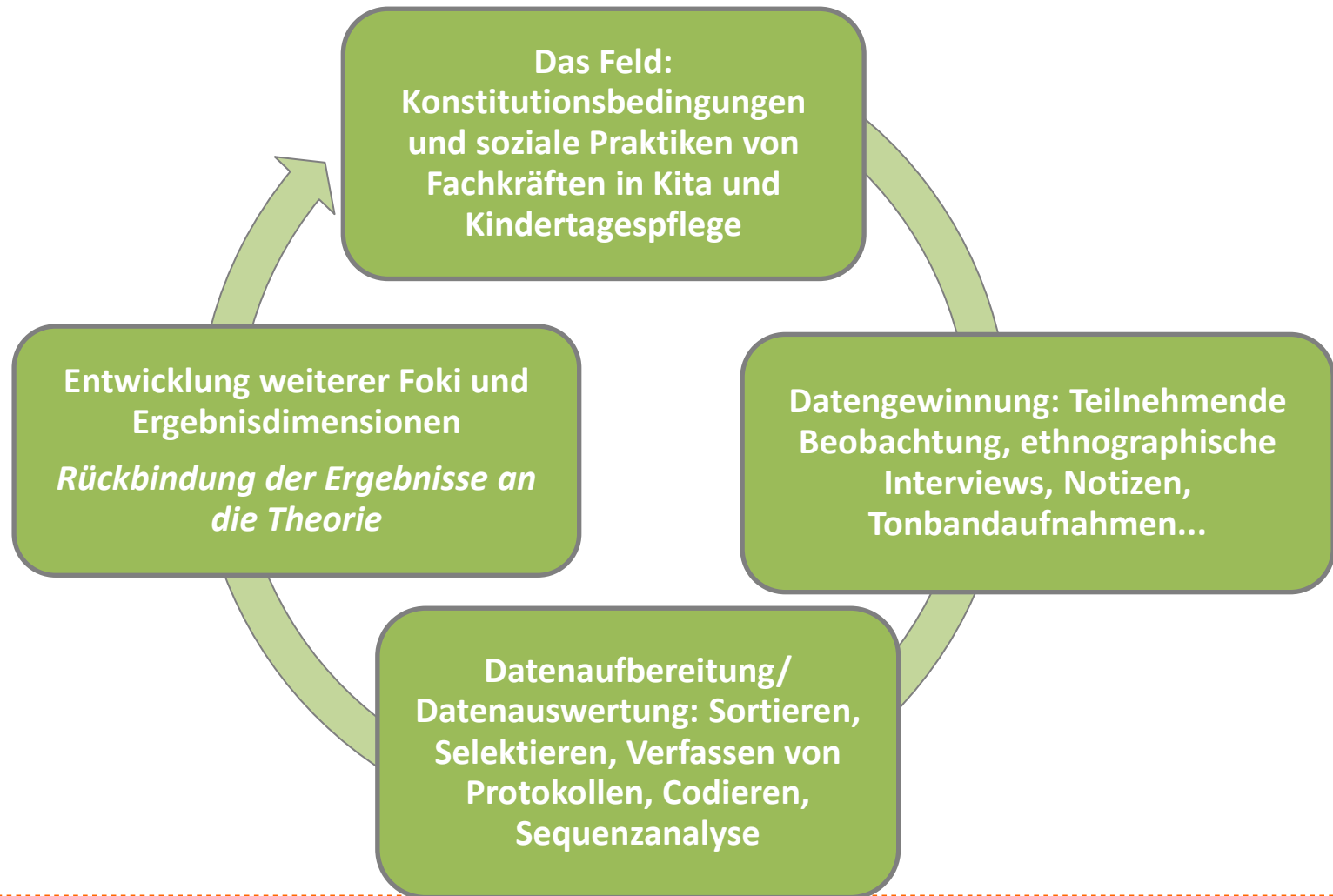
- 1. Professionelles Handeln als Praxis:** Wie stellt sich professionelles Handeln in verschiedenen Settings der Kindertagesbetreuung dar und welchen Logiken folgt es?
- 2. Handlungsmodi und ihre Bedingungen:** Welche Praktiken werden dazu jeweils hervorgebracht (z. B. Einsatz von Artefakten, Ritualen oder situativer Körperlichkeit) und wodurch werden diese bedingt (z. B. Raumdimensionen, Ausstattungsmerkmale oder organisationale Regeln)?
- 3. Vergleichende Perspektive:** Inwiefern lassen sich durch diese Leistungen der Fachkräfte und Kindertagespflegepersonen die jeweiligen Settings der Kindertagesbetreuung als gemeinsam, different oder spezifisch ausweisen?

„Was passiert in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege?“

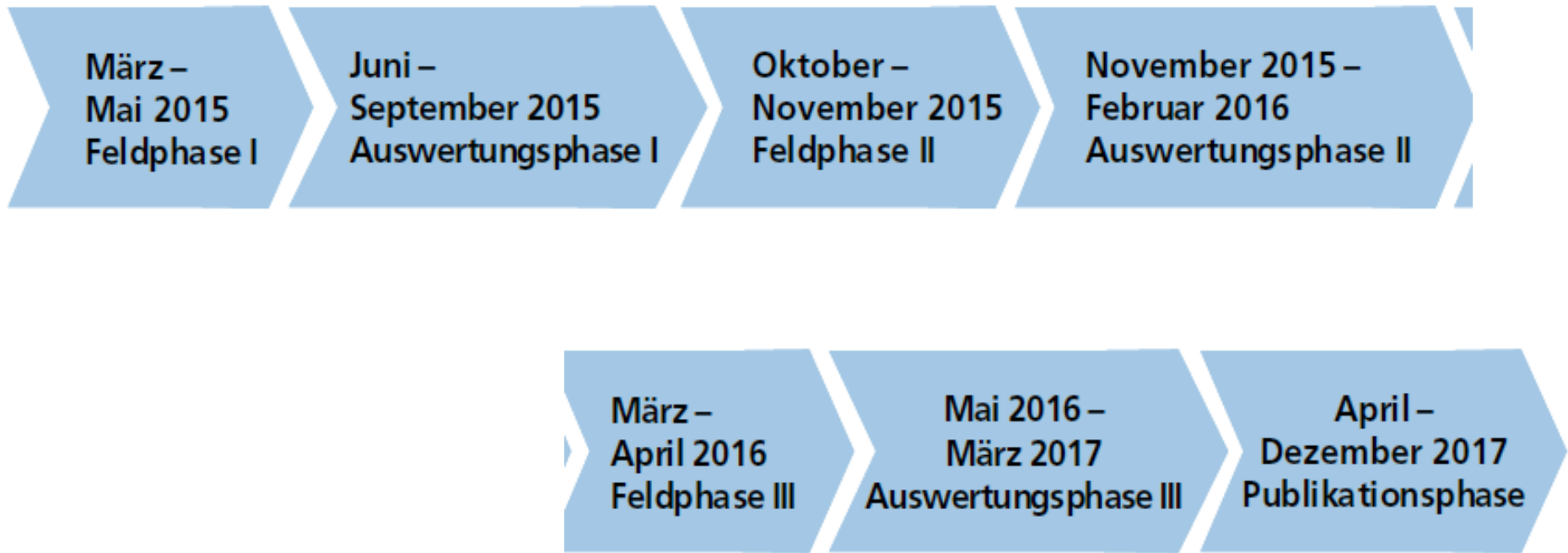
- **Professionstheorie** (Schütze 1992; Oevermann 1996, Cloos 2012):
 - Kontexte des Handlungsfelds: Ungewissheit, Komplexität und Unvorhersehbarkeit
 - konkrete Praktiken der professionell Tätigen
 - zugrundeliegende Binnenlogiken und ihre Herstellung
- **Praxis- und performativitätstheoretischer Analysefokus** (Reckwitz 2001, Bollig 2013, Fritzsche/Reh 2015):
 - Professionelles Handeln als organisationale Praktiken
 - Räume, Artefakte und Körper als Beteiligte
- **Forschungsansatz:** Empirischen Rekonstruktion der Situietheit von professionellen Interaktionszusammenhängen in organisationalen Kontexten

3. Forschungsansatz und Methodik: Ethnographie

Forschungsansatz: Ethnographie



Forschungsprozess



Fallauswahl

| Betreuungsform | | | | | |
|--------------------------|--|---|---|--|---|
| Kinderkrippe | Kinderkrippe mit 2 Gruppen; teiloffenes Konzept | Kinderkrippe mit 2 Gruppen; offenes Konzept | Kinderkrippe mit 2 Gruppen; offenes Konzept | Kindertageseinrichtung, ohne Gruppenstruktur; altersübergreifend | Kinderkrippe mit einer Gruppe und 15 Kindern (Elterninitiative) |
| Kindertagespflege | 1 Kindertagespflegeperson mit 5 Kindern in einer Einliegerwohnung | 1 Kindertagespflegeperson mit 5 Kindern in der Privatwohnung (Stadt) | 1 Kindertagespflegeperson mit 5 Kindern in der Privatwohnung (Land) | | |
| Großtagespflege | 2 Kindertagespflegepersonen mit 10 Kindern in fremd angemieteten Räumen; kitaähnlicher Charakter | 2 Kindertagespflegepersonen mit 8 Kindern in selbst angemieteten Räumen | | | |

4. Ergebnisdimension I: Ethnographische Fallportraits

Ergebnisdimension 1: Ethnographische Fallportraits

| | |
|--|-----------|
| 6. Zentrale Ergebnisse: Ethnografische Fallporträts | 31 |
| 6.1 Kinderkrippe Sonnenschein – Umgang mit der Tagesstruktur und geteilte Verantwortung im Team | 32 |
| 6.2 Kindertagespflegeperson Angelika Euringer – Grenzziehung zwischen öffentlichem und privatem Raum | 44 |
| 6.3 Großtagespflege Zwergenbande – Arbeitsteilige Kooperation und Arbeit mit dem gruppenälteren Kind | 53 |
| 6.4 Kinderkrippe Purzelbaum – Offene Arbeit als Aushandlungspraxis zur Passung von individuellem Kind und Angebot | 65 |
| 6.5 Kindertagespflegeperson Marianne Mayer – Multiräumliche Präsenz und Fokussierung auf gemeinsame Bezugspunkte | 78 |
| 6.6 Großtagespflege Wichtelstube – Selbstständigkeit und Wissensvermittlung als rituelle Inszenierung und Aufführung | 90 |
| 6.7 Kinderkrippe Blumenwiese – Klare Organisationsstrukturen zur Bearbeitung des teiloffenen Krippenalltags | 101 |
| 6.8 Kindertagespflegeperson Barbara Kurz – Reaktive Spielassistenz in der Freispielzeit | 113 |
| 6.9 Kindertageseinrichtung Kinderland – Herstellung von Zuständigkeit in einem altersgemischtem offenen Konzept | 125 |

Ergebnisdimension 1: Ethnographische Fallportraits



Ergebnisdimension 1: Ethnographische Fallportraits



Ein weiteres Merkmal der Einrichtung stellt das offene Konzept dar, das den Rahmen für die Ausgestaltung der Zusammenarbeit im Team bildet. Die fachpolitischen Ansprüche an die Teamarbeit in offenen Gruppenkonzepten sind hoch: Es wird z.B. gruppенübergreifendes Handeln gefordert oder auch ein guter Austausch zwischen den Fachkräften ebenso wie eine geteilte Verantwortung für die Kinder. Die beobachteten individuellen und gemeinsamen Praktiken der Fachkräfte in der Kinderkrippe Sonnenschein zeigen, wie die Fachkräfte handlungsfähig bleiben: Durch zugewandte Fragen, körperliche Zuwendung oder konkrete Spielvorschläge integrieren sie Kinder wieder in die Gruppe. Die gemeinsam erbrachte professionelle Leistung wird auch am Modus der geteilten Verantwortung in einer Konfliktsituation deutlich, durch den ein Kind zurück in die Tischgemeinschaft begleitet wird.

6.2 Kindertagespflegeperson Angelika Euringer – Grenzziehung zwischen öffentlichem und privatem Raum

Tab. 4: Steckbrief zur Kindertagespflegeperson Angelika Euringer

| Steckbrief | |
|---|---|
| Organisationsform | 1 Kindertagespflegeperson mit 160 UE Grundqualifizierung im eigenen Haushalt (Einfamilienhaus mit Garten und Spielzimmer für die Kindertagespflegestelle) |
| Betreuungszeiten | Montag bis Donnerstag: 08:00 bis 15:30 Uhr (nach Bedarf auch früher oder später) |
| Anzahl und Alter der Kinder | 5 Kinder, 12–36 Monate |
| Für Betreuung genutzte Räume | Großes Spielzimmer im Untergeschoss des Wohnhauses, Bereiche des Wohnzimmers, Küche, Bad, Flur, Bereiche des Gartens |
| Sprachen | Deutsch |
| Typischer familiärer Hintergrund | Bürgerliche Mittelschicht, v.a. deutsche Herkunft, bildungsaffin |
| Soziales Netzwerk der Tätigen | Zwei eigene schulpflichtige Kinder (Mittel- und Oberstufe) leben mit im Haus, verheiratet Gute Vernetzung mit anderen Kindertagespflegepersonen, Treffen auf nahegelegenen Spielplätzen, Vernetzung mit Vertretungskraft (mobile Tagesmutter „MobiTa“) |

Quelle: eigene Zusammenstellung anhand von ethnografischen Interviews und Beobachtungen

Tab. 5: Tagesablauf der Kindertagespflegeperson Angelika Euringer

| Tagesablauf | | |
|-------------|---|--|
| Uhrzeit | Thema | Alltagspraktiken der Fachkräfte |
| 08:00–08:15 | Radfahren | Ankommen des ersten Kindes, gemeinsames Radfahren mit Kind und Hund |
| 08:15–09:00 | Beginn der Betreuungszeit und Ankunftszeit | Ankommen der Kinder, Spielen und Vorlesen im Wohnzimmer, Elterngespräche |
| 09:00–09:30 | Ende der Ankunftszeit, Freispiel und Angebot | Gemeinsam in das Spielzimmer im Untergeschoss gehen, Freispiel oder Angebote im Spielzimmer: Kinderküche, Schaukeln, Bauen, Malangebot, Bastelangebot |
| 09:30–10:00 | Brotzeit | Gemeinsame Brotzeit am Familienesstisch im Wohnzimmer, Vorbereitung und Bereitstellung der Brotzeit durch Kindertagespflegeperson (Joghurt, Obst und Knabberien), Tischgespräche, Singspiele |
| 10:00–10:15 | Übergang zum Anziehen | Wickeln der Kinder im Wohnzimmer oder Bad, Anziehen der Kinder im Flur |
| 10:15–11:30 | Aufenthalt im Freien | Taglicher Ausflug zum Spielplatz mit Hund, Treffen anderer Kindertagespflegepersonen auf dem Spielplatz |
| 11:30–12:00 | Übergang zum „Reingehen“ | Ausziehen der Kinder, Freispiel im Wohnzimmer, Erwärmen des am Vorabend vorgekochten Essens in der Küche |
| 12:00–12:45 | Mittagessen | Gemeinsames Mittagessen im Wohnzimmer, Tischgespräche, Singspiele |
| 12:45–13:00 | Übergang zum Schlafengehen | Zahneputzen im Bad, ins Spielzimmer gehen, Wickeln und Ausziehen der Kinder, zu Bett bringen in Reisebetten im durch Vorhang getrennten Schlafbereich des Spielzimmers |
| 13:00–14:30 | Schlafen | Ruhezeit, Aufräumen der Küche und des Esszisches, Umbau des Wohnzimmers (Beseitigung der Barrieren, Entfernen der Kindertagespflege-Artefakte), Pause auf dem Sofa, Tochter kommt aus der Schule |
| 14:30–15:30 | Freispiel, Abholphase und Ende der Betreuungszeit | Aufwecken und Anziehen der Kinder, Freispiel im Spielzimmer, individuelles Abholen im Spielzimmer ab 15 Uhr, Aufräumen des Spielzimmers |

Quelle: eigene Zusammenstellung anhand von ethnografischen Interviews und Beobachtungen

Kindertagespflegeperson Angelika Euringer arbeitet seit zehn Jahren in ihren eigenen Räumlichkeiten. Ihr Einfamilienhaus befindet sich in einer ruhigen Wohnsiedlung, in der vorwiegend Ein- und Mehrfamilienhäuser stehen. Das Wohngebiet ist in einem

Ergebnisdimension 1: Ethnographische Fallportraits



an einem anderen Schauplatz. Sie schneidet selbst ein Herz aus einem Bild aus, das von dem betreffenden Kind bereits gemalt wurde. Auffällig ist, dass sie weder das betreffende Kind bittet, ihr bei der Gestaltung eines Geschenks für die Oma zu helfen noch es anweist, selbst etwas zu basteln. Sie übernimmt unter Rückgriff auf bereits bestehende Produkte des Kindes selbst die Bastelarbeit und lässt das Kind und auch alle anderen Kinder weiter in ihrem Spiel agieren. Was die Kindertagespflegeperson damit leistet, ist die Aufrechterhaltung des parallel laufenden kindlichen Spiels, das nicht der Produktherstellung aufgrund elterlicher Anfragen untergeordnet sein muss. Vermutlich möchte sich Frau Ewinger nicht dem Risiko aussetzen, etwaige Widerstände oder eine Ablehnung der Basteltätigkeit auf Seiten der Kinder bearbeiten und ein Mitmachen einfordern zu müssen. Entsprechend scheint es eine zweite Strategie bei der Bearbeitung von individuellen Anfragen der Eltern zu sein, das hier bereits laufende kindliche Spiel nicht abzubrechen und die elterliche Anfrage allein zu bearbeiten. Der im ersten Beispiel beobachtete Modus der Kollektivierung für die praktische Umsetzung einer elterlichen Bastelanfrage scheint also nicht grundsätzlich eingesetzt zu werden.

Die Kindertagespflegeperson Angelika Ewinger verfügt über verschiedene Strategien, um elterlichen Wünschen nach Bastelarbeiten nachzukommen und sie in den Tagespflegealltag einzubetten. Zum einen kann sie individuelle elterliche Wünsche in ein Angebot für die Gesamtgruppe transformieren und im Modus der Kollektivierung für alle Kinder gleichermaßen umsetzen. Andererseits ermöglicht ihr die Sammlung diverser Bastelarbeiten der Kinder auch eine spontane Umsetzung elterlicher Anfragen ohne kindliche Beteiligung in dieser Situation. Das kindliche Spiel wird damit nicht gestört bzw. der Tagespflegealltag durch individuelle Elternwünsche nicht beeinträchtigt.

Von Frau Ewinger werden jedoch nicht alle Elternwünsche gleichermaßen umgesetzt, sie realisiert diese nur in dem von ihr gesetzten Rahmen für ihre Kindertagespflegestelle und den damit einhergehenden Anforderungen an die Eltern. Während Bastelarbeiten, wie im Beispiel illustriert, oder auch Wünsche zum Speiseplan scheinbar problemlos in den Tagespflegealltag integriert werden können, werden elterliche Anfragen hinsichtlich der Betreuungszeiten und -tage nicht verhandelt. Frau Ewinger ist Kontinuität und Stabilität in der Kindergruppe wichtig. Elterliche Anliegen wie beispielsweise das grundsätzliche Abholen vor dem Mittagessen oder vor dem Mittagsschlaf als verkürzte Betreuungszeit oder auch die Betreuung an einzelnen Tagen werden von Frau Ewinger nicht angeboten, da sie ihren Vorstellungen von der Ausgestaltung der Kindertagespflege widersprechen. In diesem Zusammenhang betont Frau Ewinger die Vorteile, als einzelne Kindertagespflegeperson selbstbestimmt zu arbeiten: „Und, ja, also ich glaub, dass die Eltern das dann auch merken, dass man authentisch ist, dass man nicht irgendeine Angestellte ist, die andauernd krank ist, was in den Krippen ja oft ist. Personalwechsel, krank sein, Probleme untereinander, Rivalität, weiß ich nicht, Missgunst. Und das ist ja bei mir nicht. Es ist schon einsam, hab ich schon oft gesagt, da hab ich meine Kolleginnen.

Aber grundsätzlich ist es ein tolles Ding. Ich bin mein eigener Chef, keiner sagt zu mir was.“ Die Möglichkeit der eigenständigen Ausgestaltung des Alltags ist jedoch, wie die Beispiele verdeutlichen, unter dem Aspekt der starken Dienstleistungsorientierung zu betrachten. Einerseits möchte Frau Ewinger ihren Betreuungsalltag auf ihre individuellen Bedürfnisse und die ihrer Familie zuschneiden. Andererseits bietet sie den Eltern die Möglichkeit, eigene Wünsche und Erwartungen in die Abläufe und Angebote des Tagespflegealltags zu integrieren. Um beide Aspekte ausreichend zu berücksichtigen, ist von Frau Ewinger ein stetes Ausbalancieren gefragt.

Räumliche Trennung von Privatem und Öffentlichem

Für Frau Ewingers Kindertagespflegestelle ist neben der Orientierung an den elterlichen Bedarfen die klare Trennung von privaten und öffentlichen Räumen charakteristisch. Sie hat eigens für die Kindertagespflege ein Spielzimmer gestaltet; die übrigen Räumlichkeiten werden entweder als private Räume ausgewiesen, die der eigenen Familie vorbehalten sind, oder als private, aber teilweise öffentlich zugängliche Räume. Durch eine klare Grenzmarkierung mit Möbelstücken, wie einem Paravent oder einer Bank, werden die entsprechenden Bereiche voneinander getrennt. Die Herstellung dieser unterschiedlichen Bereiche bzw. das Ausweisen unterschiedlicher Zonen ist tägliche Praxis in Frau Ewingers Tagespflegealltag. Wie in der ersten Szene sichtbar wird, nutzt Frau Ewinger das Wohnzimmer lediglich während der Bringzeit zum Spielen bzw. Vorlesen, später geht sie mit der Kindergruppe in das Spielzimmer im Untergeschoss. Die separaten Räumlichkeiten für die Kindertagespflege sollen eine Sicherung privater Gegenstände unnötig machen und den Kindern in einer aus Frau Ewingers Sicht kindgerecht gestalteten Umgebung freie Spielräume ermöglichen. Andere Räumlichkeiten hingegen werden zu unterschiedlichen Tageszeiten sowohl von der Familie als auch für die Kindertagespflege genutzt. Dazu wird beispielsweise das Wohnzimmer von Frau Ewinger umgestaltet. Morgens wird es für die Bringzeit und zum Essen für die Kindertagespflege vorbereitet und mittags während der Schlafenszeit der Kinder wieder für die Familie hergerichtet: „Genau. Also, die werden fertig gemacht, genau, die Kinder, und dann muss ich hier sauber machen. Also Tisch wischen, Stühle wischen, alles aufeinander stapeln, kurz über den Boden gehen, die Spielzeugsachen. Also, ich mach eigentlich mein Wohnzimmer wieder bewohnbar, weil am Nachmittag ist hier die Tür zu, und da ist es wirklich dann wieder mein Wohnzimmer.“ Wie diese Umgestaltung täglich von Frau Ewinger vollzogen wird, soll nachfolgende Beobachtungssequenz verdeutlichen.

Während die Kinder im Spielzimmer im Untergeschoss schlafen, räumt Frau Ewinger das für den Vormittag präparierte Wohnzimmer um: Sie rollt den kleinen Auto-Straßen-Teppich im vorderen Bereich des Zimmers zwischen Esstisch und Abspernung zum hinteren Bereich zusammen und verstaut ihn in der Lego-Kiste. Diese stellt sie zurück in das Regal neben dem Sofa. Danach stapelt sie alle am Tisch stehenden Kinder-Hochstühle und positioniert sie in



5. Ergebnisdimension II: Vergleich von Phänomenen und Formen

| | |
|---|------------|
| 7. Vergleichende Zusammenfassung: Phänomene professionellen Handelns in der Kindertagesbetreuung | 137 |
| 7.1 Generelle und situative Zuständigkeitsstrukturen | 137 |
| 7.2 Abgrenzung und Integration von Öffentlichem und Privatem | 142 |
| 7.3 Kindliche Gestaltungsanteile und Wissensvermittlung | 146 |
| 8. Profile der Kindertagesbetreuung: Was zeichnet welches Betreuungssetting aus? | 153 |
| 8.1 Kindertagespflege | 154 |
| 8.2 Großtagespflege | 158 |
| 8.3 Kindertageseinrichtungen | 160 |

| | |
|---|------------|
| 7. Vergleichende Zusammenfassung: Phänomene professionellen Handelns in der Kindertagesbetreuung | 137 |
| 7.1 Generelle und situative Zuständigkeitsstrukturen | 137 |
| 7.2 Abgrenzung und Integration von Öffentlichem und Privatem | 142 |
| 7.3 Kindliche Gestaltungsanteile und Wissensvermittlung | 146 |
| 8. Profile der Kindertagesbetreuung: Was zeichnet welches Betreuungssetting aus? | 153 |
| 8.1 Kindertagespflege | 154 |
| 8.2 Großtagespflege | 158 |
| 8.3 Kindertageseinrichtungen | 160 |

Profile der Kindertagesbetreuung: Was zeichnet welches Betreuungssetting aus?

Beispiel aus der Kindertagespflege: „Familienähnlichkeit“ als begriffliches Konstrukt und seine Ausdeutung

- Die alleinige Zuständigkeit für eine Kindergruppe
- Alltagsbildung als formulierte Kernaufgabe
- Anschluss an die Familie der Kindertagespflegeperson
- Betreuung in privaten Räumlichkeiten

6. Ertrag der Studie und Zusammenfassung

- Praxeologische Forschungsperspektive setzt **empirisch begründeten Kontrapunkt zu den Leistungserwartungen** und (Wunsch-)Vorstellungen, wie Konzepte und Formate von Angeboten der Kindertagesbetreuung sein sollen
- Ausweisung von **professionellem Handeln** in organisationalen Strukturen als voraussetzungsvolle Leistung und Fokus auf **Funktionslogik von Praxis**
- Hinweis darauf, was bei der **Hervorbringung von Alltag** in unterschiedlichen Angeboten der Kindertagesbetreuung jeweils relevant ist und wie diese **Relevanzsetzungen** erzeugt werden

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit

www.ksh-muenchen.de

Prof. Dr. Gabriel Schoyerer
Professor für Pädagogik der Kindheit
Fachbereich Soziale Arbeit

Katholische Stiftungshochschule München
University of Applied Sciences

Preysingstraße 83
81667 München
Tel.: 089 / 48092-8431
E-Mail: gabriel.schoyerer@ksh-m.de

→ Kostenlose Bestellung der Publikation unter www.dji.de/proki (vsl. ab März 2018)
